

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Muringen, Breidenheim, Hirsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Hambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen
mit Vertretungen (ohne Zustell-
gebühr)
Durch die Post bezogen (ohne Beheilig.)
Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A
Klebe-Rochdruckblätter
monatlich 0,70 vierteljährlich 2,10
0,80 2,40

Ausgabe B
mit „Rochdruckblätter“
monatlich 0,90 vierteljährlich 2,70
1,— 3,—



Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Rochdruckblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Rochdruckblätter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; **Stille II** Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 244

Mittwoch, den 18. Oktober 1916.

31. Jahrgang

Die wahre Stimmung in Holland.

Erfolgreicher Gegenstoß an der Ostfront. — Königstreue griechische Truppen. — Schutz der Post der Neutralen.

Die deutsche Arbeiterschaft und das englische Kriegsziel.

In einer Kriegsschrift „von einem deutschen Sozialdemokraten“ ist zu lesen: „Die Einsicht, daß die deutsche Arbeiterschaft einen englischen Sieg am schwersten zu bezahlen haben würde, die beginnt erst ganz leise zu dämmern. Der Wahn vom anhängenden Feind spukt immer noch.“ Von solchem Wahn sollte sich endlich jeder deutsche Arbeiter freimachen. Die Blüte des deutschen Wirtschaftslebens vor dem Kriege, die wesentlich mit durch den Fleiß, die Strebsamkeit, die Tüchtigkeit der deutschen Arbeiter erreicht worden ist, bildet den Kriegsgrund Englands. Und was ist demgemäß das Kriegsziel dieses angeblich „anhängenden“ Feindes? Einzeln und allein, daß die deutsche Volkswirtschaft nie wieder blühen, gedeihen kann.

Englische Staatsmänner und Zeitungen haben hundertmal verkündet schon vor dem Kriege, in voller Deutlichkeit während des Krieges ausgesprochen, daß Deutschland wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit die „furchtbare Gefahr“ für England sei und daher von Grund aus zerstört werden müsse. Zu diesem Zwecke soll der deutsche Handel vom Weltmarkt ausgeschlossen bleiben, das Deutsche Reich beraubt und ausgeplündert und dann obendrein mit einer riesigen Kriegskostenentlastung belastet werden. Manche Engländer haben diese auf 100 Milliarden, andere, weniger bescheiden, auf das Doppelte bemessen. Diese Milliarden mit Zinsen soll Deutschland in 50 Jahren abtragen. Das bedeutete für das deutsche Volk ein dauerndes Hungersdasein, das den Gedanken eines erneuten Wettbewerbs mit England völlig ausschloß. Im Mai 1915 hat eine namhafte englische Zeitschrift näher angegeben, wie das besiegte Deutschland zu behandeln sei; sie schrieb unter anderem wörtlich:

„Alle Deutschen, vom Kaiser und Kanzler abwärts, müssen ohne Erbarmen jedes Pfennig ihrer Habe bezahlen und daran gehindert werden, das Land zu verlassen, bis ihre Schuld bezahlt ist. Die Verbandsmächte müssen sich schädlos halten; 1. an dem Lande, besonders seiner Landwirtschaft und seinen Bodenschätzen; 2. an den Verkehrsmitteln, wie Eisenbahnen, Kanälen usw.; 3. an den Fabriken und ihren Maschinen; 4. an der Arbeit des Volkes.“

Wird hierauf mancher deutscher Arbeiter einwenden: so „unanständig“ könne England doch nicht handeln! Aber diese Unanständigkeit beweist es ja bereits seit Jahrhunderten, sogar gegen seine eigenen Untertanen, die Irländer und die Inder. Irland soll zwar gleichberechtigtes Mitglied des Vereinigten Königreichs Großbritannien sein. Es ist indes nichts anderes als das unglückselige Land der Ausbeutung und Knechtung. Ununterbrochen planmäßige der Verarmung und Verdünnung preisgegeben, ist seine Bevölkerung im Laufe der letzten 70 Jahre von 8 Millionen auf die Hälfte der Bewohner gesunken. Aus Indien saugt England jährlich 800 Millionen heraus. Kein Wunder, daß sich innerhalb der letzten 50 Jahre der Tageslohn eines indischen Arbeiters um das Vierfache vermindert hat. So läßt das Los des deutschen Arbeiters aus England siegen. Ompflichter als mit seinen Iren und Indern würde England doch sicherlich mit den besiegten Deutschen nicht verfahren. Deutschlands Arbeitern drohte im Falle des Sieges Englands eine unentrinnbare Verschuldung, nach dem Worte: Paßt alle Hoffnung, fahren! Zudem hat über die Verwirklichung der „englischen Weltmacht“ im Mai 1915 der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. David geschrieben:

„Am schwersten würde sie die industrielle Arbeiterschaft Deutschlands zu spüren bekommen. Millionen würde die Lebensmöglichkeit glatt abgeschüttet; Hunger, Not, Elend und Erniedrigung auf der ganzen Linie wäre die unausweichliche Folge. Die politischen, gewerkschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeiterorganisationen würden ausgelöscht und außerstand gesetzt werden, ihre hochgesteckten Ziele zu erreichen.“

Die deutsche Arbeiterschaft hat sich mit gutem Rechte wehren dürfen, die freiste, reichste, reichhaltigste der Welt zu sein. Mit diesem Anspruch wäre es für immer vorbei, wenn England siegte. Dann hieße die Zukunft: Sklaverei, die Deutschlands Arbeiter auf die tiefste Daseinsstufe drückte.

Dies möge sich jeder deutsche Arbeiter immer wieder vor Augen führen, damit Hindenburgs Lösung auch seine Heiße: Durchhalten nicht allein, sondern siegen!

Neutrales Urteil über die „Beschützer“.

Wien, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Nach einem Madrid'er Funkpruch des Vertreters des I. L. Telegraphenkorrespondenzbureaus heißt die „Correspondencia Militar“, das Organ der spanischen Armee, in einem Leitartikel mit scharfer Fronte die vermeintlichen Beschützer Griechenlands, das die niedrigsten Demütigungen erleide. Der Artikel schließt: „Bewahre uns Gott vor dem Schutze der Kämpfer für Zivilisation, Freiheit und Recht!“

Neue Forderungen des Bierverbandes.

Bern, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Der „Corriere della Sera“ meldet: Man erwartet in Athen eine weitere Note der Entente, in der eine Verringerung der Deeresstärke und die Verweisung des Deeres nach dem Peloponnes verlangt wird. Es herrscht Unsicherheit, ob infolge dieser schweren Forderung nicht eine neue Ministerkrise eintritt. — Venizelos wird Politik und Diplomatie mit einem besonderen Auftrage nach den Entente-Hauptstädten schicken.

London, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Meldung des Neuterischen Bureaus: Prinz Georg von Griechenland sprach gestern im Auswärtigen Amt vor und hatte eine lange Unterredung mit Grey.

Die Venizelos-Regierung wird nicht anerkannt.

Amsterdam, 18. Okt. (Eig. Tel., ab.)
Die „Times“ berichtet aus Athen: Die Konsulin der Entente in Saloniki haben den Befehl erhalten, mit der vorläufigen Regierung des Venizelos de facto zu verhandeln, aber jeden Anschein der Anerkennung dieser Regierung im gewöhnlichen Sinne des Wortes zu vermeiden.

42 000 Mann königstreue Truppen.

Zürich, 18. Okt. (Eig. Tel., ab.)
Aus Athen gelangte die Nachricht hierher, daß noch 42 000 Mann griechischer Truppen tren zu König Konstantin halten. Davon befinden sich 27 000 Mann in Athen und 15 000 in Larissa.

Die Athener Zeitungen „Nea Himerá“ und „Akropolis“ mahnen die Bevölkerung zum Vertrauen an die Politik des Königs.

Das „Recht“ der Alliierten.

Bern, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Der „Temp“ sagt in einer diplomatischen Betrachtung, ein Verstoß des Vorgehens der Entente in Griechenland mit der Verletzung der heldischen Neutralität sei in keinem Punkte zulässig. Wer eine solche These verfechte, komme in den Verdacht, die Höhe der Rechtsaufkündigung der Alliierten mit der deutschen Theorie „Not kennt kein Gebot“ zu verwechseln. Das Recht der Alliierten sei der öffentlichen Meinung Griechenlands und durch die feindseligen Handlungen jener, die den König mit dem Volke in Widerspruch brachten, begründet.

Die Lage in Portugal.

Die Mehrheit des Volkes gegen den Krieg.

Lisbon, 18. Okt. (Tel., Genf. An.)
Der „A. Sig.“ wird von ihrem Berichterstatter gemeldet: Nach Meldungen aus Lissabon bezeichnen aus Portugal kommende Reisende die dortige Lage als überaus unsicher, da die Mehrheit des Volkes gegen den Krieg sei und täglich aufrührerische Ausrufe gehört wurden, was sogar das Regierungsblatt „Ronda“ zugebe. Die Verhandlungen hörten nicht auf, jedoch erlaube die scharfe Zensur darüber keinerlei Mitteilung.

In Oporto seien 130 Menschen festgenommen worden, darunter viele Militärs, welche die Kontingentsliste angegriffen hätten; manche republikanische Führer hätten unter dem Schutz einer Wache ausgehen, und allgemein werde die Einschiffung von Truppen nach Frankreich befürchtet, die nicht ausgeführt werde, bis zwei neue Divisionen ausgebildet seien, die dann zur Unterdrückung etwaiger Unruhen dienen könnten.

Schweden bleibt fest.

Kopenhagen, 18. Okt. (Tel. Genf. An.)
Der Stockholmer Mitarbeiter der „Berlingske Tidende“ erfährt von zuverlässiger Seite, die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Sammarxjö und seiner Ernennung zum Gesandten in Berlin finde keine Bestätigung; keine Partei Schwedens wünsche einen Wechsel in der Leitung der Regierung.

Zu den plötzlich, aus unbekannten Ursachen abgebrochenen Verhandlungen mit England kann der Berichterstatter L. „A. Sig.“ versichern, daß Schweden niemals eine englische Bevormundung dulde, die englischen Schwärzen nicht anerkennen oder in eine Einschränkung der Ausfuhr schwedischer Erzeugnisse nach den Wünschen Englands einwilligen werde.

Von sozialistischer Seite wird vorgeschlagen, der schwedischen Abordnung, die mit den englischen Behörden verhandeln soll, auch einen Sachverständigen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung beizugeben, um bei England die genügende Versorgung Schwedens mit Lebensmitteln durchzudrücken.

Japanische Forderungen.

Berlin, 18. Okt. (Eig. Tel. Genf. An.)
Unter den japanischen Forderungen an China soll, wie verschiedene Blätter melden, auch das Verlangen sein, daß die in China lebenden Deutschen, Offiziere und Angestellte interniert würden. — China soll, wie die „Vossische Zeitung“ bemerkt, die Kriegsführung Japans und seiner Verbündeten durch einen Völkerverstoß schlimmer Art unterstützen.

Die Kriegslage.

Im gekrigen amtlichen Tagesbericht werden neuerliche Zusammenbrüche russischer, bis zehnmal wiederholter Ausfälle gemeldet. Ohne jeden Erfolg opfert der Russe immer wieder Menschenmassen. Wir aber sehen mit steigender Zuversicht den Zeitpunkt in die Nähe gerückt, wo dem östlichen Gegner die Ausfüllung der durch fortgesetzte Niederlagen entstandenen Lücken in den Beständen nicht mehr wie bisher gelingen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Nachschüsse schon jetzt nicht zahlreich genug, um die russischen Streitkräfte in der zahlenmäßigen Übermacht zu erhalten. Muß doch der neue Petersburger Bericht ohne weiteres zugeben, daß „südlich Dorna-Watra der Feind eine Offensive mit starken Beständen ansetzt“; und bei den letzten misglückten Angriffsversuchen gegen die Armee Bismarck ist vollends die russische Offensive in einen Rückzug umgewandelt worden, der dem Feind seine vorderen Gräben in zwei Kilometer Breite sowie 1000 Mann Gefangene gekostet hat.

Im übrigen bedarf die Kriegslage keiner besonderen eigenen Beleuchtung; es genügt, die Stimmen aus dem gegnerischen Lager zu kennen, um zu wissen, wie die Dinge für uns stehen. Bekanntheit haben wir gehört, wie im englischen Unterhause recht dringliche Klagen über die verfehlte Gegenoffensive Sarraids laut geworden sind. Heute erzählt man aus einem Artikel des Generals Berraz in der „France de Bordeaux“, daß die Franzosen ihre Hoffnungen auf Rumänien schon begraben. „Diese Hoffnungen waren nur Illusionen“, schreibt der General, „und konnten auch nichts anderes sein. Diejenigen, die sie hegten, hatten vergessen, daß die ganze moderne Technik die Verteidigungsmöglichkeiten der Heere vergrößert hat, und daß die Defensivmittel denen des Angriffs immer noch in einer Weise überlegen sind, die jedes schnelle Vorgehen verhindert. Die Meinung, die sich auf Leute stützt, die glauben, recht zu tun, indem sie ohne jede Sicherheit und ohne alle Beweise die völkische, materielle, moralische und finanzielle Erschöpfung des Gegners beteuern, glauben, dieser sei am Ende seines Abnehmens und würde nicht mehr die nötigen Kräfte finden, um sich einem neuen Feind gegenüber zu behaupten. Er hat sie aber beschaffen können, ohne den Russen gegenüber irgendwie nachzulassen, die seit mehreren Tagen zwischen Stokod und Dnjester gewaltig angreifen, und denen er einen noch unbefestigten Widerstand entgegensetzt, ohne deshalb aufzuhören, den tapferen englischen und französischen Truppen jeden Fußbreit Gelände an der Somme Schritt für Schritt freiwillig zu machen.“

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feueraktivität.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter heftigem Artilleriefeuer, das heftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsschiffe wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschließlinien von Guendecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Guendecourt brachen die Artillerie im Sperrfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauerte.

Unsere Kampflieger schossen sechs feindliche Flugzeuge, davon drei hinter den feindlichen Linien, ab. Hauptmann Böde setzte wieder zwei Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz: In der Champagne wurde ein französischer Vorkhof nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Wieder war die Front der Heeresgruppe Linzinger weithin von Luft und die des Generalobersten v. Böhm-Ermolli an der Karajowka der Schanzenreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So kürzten seit dem frühen Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweigischer Truppen zwischen Sinjawa und Zubino, und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Jaturca vergeblich an.

Abends leisteten gegen den Abstoß von Zubino nach heftiger Feuern Vorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generalen Grafen v. Dethmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgelehnt, und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüriliere und pommerische Grenadiere riefen dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere und 1900 Mann sowie 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generalen d. A. Erzerzow Karl: Ein am 15. Oktober unternommener Vorkhof russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte ebenfalls wenig Erfolg wie ein Angriff gegen den Gipfel des D. Goman in den Karpathen.

Südlich von Dorna-Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagrabaches.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen

An den Vorkhöfen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand.

Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brassó) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Dobrudscha nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetska (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Rids-Planina abgewiesen. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wirkung der Zeppelinangriffe.

Ueber die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden:

Die englische Presse ist in letzter Zeit in besonders auffälliger Weise bemüht, unsere Luftschiffangriffe auf England als völlig ergebnislos und unwirksam hinzustellen. Sie wird nicht müde, in aufdringlicher Weise der deutschen Kriegsführung den Rat zu erteilen, diese überflüssigen und kostspieligen Angriffe im eigenen Interesse aufzugeben. Damit stimmt es dann schlecht, daß man in England unter Hinweis auf die wachsende englische Luftschiff-Flotte immer erregter die Erwidrerung der Angriffe in Aussicht stellt. Recht interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die englische Regierung dem Internationalen Nachrichtenbüro in London bis auf Weiteres das Recht entzogen hat, von London Brechtelegramme nach New-York zu senden, weil dieses Pressebüro „unrichtige“ Nachrichten über die Erfolge der deutschen Luftschiffe nach New-York gemeldet hat.

Ueber die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden (der Vollständigkeit wegen wiederholen wir hier einen Teil der bereits gemachten Mitteilungen): Beim Angriff vom 28. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über 2 Mill. Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London-Brighton wurden durch 3 schwere Bomben 10 Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahnstrecke wurden derart verunfallt, daß die Benutzung umständlich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordert wird. Zwei Konfektionsfabriken im südlichen Stadtteil wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Circus führt, war 3 Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge Zerstörung ihrer Wohnhäuser obdachlos. Bei Thames-Haven wurde an den Benzolstanks großer Schaden angerichtet. In Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern vernichtet. Die großen Reislagerräume der Firma Denny Sons wurden vernichtet. In der Gasse Stratford-Ditch Street und Bowroad wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die südlich hiervon liegenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Grimsby wurde eine Kaserne getroffen und über 400 Soldaten verletzt.

Auf dem Humber wurde ein dort ankernder großer Kreuzer mit 4 Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust beträgt ungefähr 60 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit 1 bzw. 2 Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwerste Verwüstungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schutthaufen.

In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet.

Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Jachten zerstört und ein Nachschiff vernichtet. Ein Dampfer wurde schwer beschädigt, mehrere Eisenbahnwagen explodierten. Die Spiritbrennerei der Firma Birt u. Sons und die Frucht- und Lagerpellder der Firma Elders u. Fosse dafelb wurden gleichfalls getroffen. Ein Güterzug von 12 Wagen voll Pferden wurde vernichtet.

Zum Schluß noch folgende interessante Feststellung:

Aus vielen Teilen des Landes kommen — so heißt es in der Londoner Wochenschrift „The World“, 3. Oktober — Klagen über überflüssige Luftschiffwarnungen, die dank der Verportung geschäftlicher Schulleute den Deutschen in die Hände arbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, daß der wirkliche Zweck dieser Luftschiffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionsbewegung Englands zu schädigen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stillelegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen erst dann erteilt und das Licht ausdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 30 bis 40 Meilen genähert haben.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalen d. A. Erzerzow Karl: In dem Grenzraum südlich von Raag-Sachsen (Germannstadt) und Brassó (Kronstadt) blieb die Kampflage unverändert. Im Ghoragoebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerrede südlich von Dorna-Watra vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der Reatra. In den Waldkarpathen und südlich des Dniesters wurden vereinzelte Vorkhöfe der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Schlachten an der Karajowka und in Wolhynien dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. Südlich von Lipnica-Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Gruppen an. Alles war vergeblich. Deutsche Garbetruppen riefen dem geworfenen Feinde bis in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 36 Offiziere und 1900 Mann sowie 10 Maschinengewehre in den Händen unserer Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generalobersten v. Terzjansk. Nach heftiger Beschichtung brachen nachmittags zwischen Pastomny und Swininin, westlich von Dubnow, südlich von Jaturca und zwischen Jaturca und Risslin die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Artillerie erneuerten sich trotz unerhörter Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Jaturca sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stöße überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch. Unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Amtlicher russischer Bericht vom 16. Oktober.

Westfront: In der Gegend des Bahnhofs Ruch, südöstlich Smorgon, wurde, durch das Feuer unserer Maschinengewehre abgeschossen, ein deutsches Flugzeug niedergebrennt. Die Insassen wurden gefangen genommen. In der Gegend nördlich Korotnica, geht der Kampf erbittert weiter. Feindliche Gegenangriffe wurden unter ungeheuren Verlusten abgeschlagen. Der Feind benutzt Handgranaten, die mit Sticksägen gefüllt sind. Der tapferste Oberst und Regimentskommandeur Kurilow wurde verwundet. In der Gegend von Borow erbitterte Kämpfe. Nördlich Stanislaw versuchte der Feind aus seinen Schützengräben vorzubrechen, wurde aber durch unser Feuer gezwungen, wieder dahin zurückzukehren. In der Gegend von Koroosmesow und Kribaba griff der Feind erbittert, aber vergebens an. Wir machten dabei 17 Offiziere und 1170 Mann an Gefangenen. Südlich Dorna-Watra führt der Feind starke Streitkräfte zur Offensive vor.

Die Rumänen als Diebe in Siebenbürgen.

Von unserem nach Siebenbürgen entsandten Kriegsberichterstatter.

Armeeoberkommando v. Falkenhayn, 13. Okt. (Rb.)

Es ist jetzt, da die Rumänen bis auf kleine Reste im Nordosten des Landes aus Siebenbürgen vertrieben sind, läßt sich ein Bild von den ungeheuren Greuelthaten gewinnen, die diese „lateinischen Brüder“ Frankreichs in den besetzten Gebieten, namentlich gegen die deutsche und ungarische Bevölkerung verübt haben. Diebstahl und Raub waren Alltagslichkeiten, und im Zusammenhange damit kamen zahlreiche Morde vor. Der Bürgermeister von Kronstadt hat mir gesagt: Man war in diesen langen Wochen der Okkupation in keinem Augenblicke seines Lebens sicher. Es gab keinen Deutschen in Kronstadt, der nicht in ununterbrochener Gefahr schwebte. Die Fälle von Einbruch und Raub durch rumänische Soldaten festzustellen, wäre eine so ungeheure Arbeit, daß die Zivilbehörde sich ihr gar nicht widmen könnte. Aber österreichisch-ungarische Regierungskommissare seien am Werke, den Kulturtatzen der großen Siebenbürgens nachzugehen. Wie um Bäume voll geraubten Gutes, das nicht mehr weggebracht werden konnte, stehen auf dem Bahnhof. Die Einzelsfälle von Rauberei, die mir von glaubwürdigen, selbst betroffenen deutschen Einwohnern erzählt wurden, zeugen von einer grenzenlosen Verkommenheit der Walachen aus dem Königreiche.

Ein verbürgtes Beispiel sei angeführt: In den Geschäftsräumen eines Kunsthändlers in der Klosterstraße erschien ein rumänischer Offizier und verlangte für seinen persönlichen Besitz einen großen alten Teppich, der dort als Verkaufsgut gebreitet lag. Der Besitzer des Geschäfts

dient im ungarischen Heer. Sein Vertreter, ein alter Herr, der erst vor kurzem aus der Schweiz gekommen war, nannte den Preis des Teppichs mit 1200 Kronen. Der Rumäne erklärte schroff, er wolle das Stück ohne Zahlung erhalten. Als der Verkäufer die Forderung zum Entgelt ablehnte, ging der Rumäne, erlitten aber gleich wieder in Begleitung von zwei Soldaten und ließ den Mann auf die rumänische Polizei bringen. Dort gab er an, er habe den Teppich bezahlt und der Verkäufer sei weigere trotzdem die Herausgabe. Die Gegenrede des Verkäufers wurde nicht angehört. Er wurde sofort beschimpft und bedroht und vor die Wahl gestellt, den Teppich sofort herauszugeben oder eingesperrt und verurteilt zu werden. Er mußte schließlich noch froh sein, mit dem Verluste seines Teppichs aus dieser Angelegenheit zu kommen.

Wenige Tage später brachen vier rumänische Soldaten bei ihm ein und stahlen ihm silberne Leuchter und silberne Geschäfte. Der alte Herr konnte der ungenierten Räuber nur hilflos zusehen, denn die Einbrecher erklärten, als er ihnen entgegentrat: es wäre aus dem Hause geschossen worden und sie müßten daher die Räume absuchen. Wenn es sich rühre, würden sie ihn als den Urheber der (nie erfolgten) Schüsse auf die Wache bringen. Auf der Wache aber war man mit Erdbeben immer gleich zur Hand, aber war man mit Erdbeben immer gleich zur Hand.

Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Die dringende Hilfsaktion für Venedig.

Lugano, 18. Okt. (Z.-M., Tel.)

Nach dem „Corr. della Sera“ handelte es sich bei dem plötzlich einberufenen Ministerrat, dem alle Minister beizuhören, um die Hilfsaktion für Venedig, die sehr dringend sei. In der verzweifeltsten Lage von Venedig befindet sich nicht nur die ganze Adriaflotte, sondern auch ein großer Teil von Südtalien und die Inseln Sizilien und Sardinien. In der Hilfsaktion für Venedig schneidet die Regierung eines jener furchtbaren Probleme an, die durch den Krieg erwachsen sind.

Der Krieg zur See.

„U 53“ in Tätigkeit.

London, 18. Okt. (Wolff-Tele.)

Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet: Der Kommandant des amerikanischen Torpedojägers „Benham“ erzählte: Als der Dampfer „Stephano“ um Hilfe telegraphierte, fuhr der „Benham“ aus dem Hafen von Newport aus und kam gerade dazu, als der holländische Dampfer „Sommerdij“ verlenkt werden sollte. Der Kommandant des Unterseebootes ersuchte den Kommandanten des Torpedojägers, zur Seite zu fahren und ihn freies Schußfeld zu geben. Dann sank der holländische Dampfer mit einem großen Loch in der Seite. Hieran dampfte der „Benham“ auf den „Stephano“ zu, der allnäher an die Reife kam. Auf dem Wege dorthin verschwand „U 53“ plötzlich, und als der Torpedobootjäger mit 25 Knoten Geschwindigkeit seine Fahrt fortsetzte, tauchte es wieder einmal ganz knapp neben ihm auf, sodaß es nahe zu einem Zusammenstoß gekommen wäre.

Italienischer Kreuzer torpediert.

Berlin, 17. Okt. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober in Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Libia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

„Libia“ hat eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen und 22 Seemeilen Geschwindigkeit.

100 000 Lire für Ermittlung des Anschlages.

Bern, 18. Okt. (Wolff-Tele.)

Die italienische Regierung setzte 100 000 Lire aus für zuverlässige Angaben nach der Richtung, daß bei dem Untergang des Linien Schiffes „Leonardo da Vinci“ ein Anschlag vorliege.

Die italienische Regierung kann gleich die weiteren 100 000 Lire aussetzen, um Angaben über den angeblichen Anschlag auf das Linien Schiff „Regina Margherita“ zu bekommen.

Lugano, 18. Okt. (Z.-M., Tel.)

Ein königlicher Erlass bestimmt, daß die beschlagnahmte deutsche Yacht „Königin“ unter dem Namen „Regina“ in die italienische Flotte eingereiht wird.

Griechenland.

König Konstantin an die treugebliebenen Seeleute.

Athen, 18. Okt. (Wolff-Tele.)

Der König hat einen Tagesbefehl an die Besatzungen der den Alliierten ausgelieferten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel hätten erleiden müssen und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluteten, die ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei verpflichtet gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen, die eine Votivgabe der Freiheit ihren unerfahrenen Brüdern gebracht hätten. Der König wünscht den Seelenten ferner Glück zu ihrer Treue, nicht nur als Patrioten und Kommandanten, sondern auch als Vertreter des Volkes, dem er selbst treu geblieben habe und weiter treu bleiben wolle. Schließlich spricht der König die Hoffnung aus, daß sich der Wunsch der Seeleute, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu sein, rasch erfülle.

Benifelsische Antiehe in Amerika.

New-York, 18. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Ueber 300 000 zum Anschluß an die Partei von Benifelos aufgeförderte Griechen organisierten sich. Gestern abend hielten 3000 von ihnen eine Versammlung ab, die erste einer Reihe, die in den gesamten Vereinigten Staaten beginnen sollen. Sie äußerte eine lebhafteste Begeisterung und eröffnete eine Sammlung, um Benifelos zu Hilfe zu kommen. Sie urteilte gleichzeitig die griechische Regierung und verurteilte sich, Benifelos zu unterstützen. Es wurde eine Tausendung angenommen, in der es heißt, die Regierung des Königs Konstantin habe Forts und Munition im Werte von 200 Millionen Dollars in Mazedonien preisgegeben und dem vierten griechischen Armeekorps erlaubt, sich von den Deutschen gefangen nehmen zu lassen. Sie habe Griechenland und den gesamten Hellenismus entehrt und die Politik bedrohe den Bestand der Nation. Die griechischen Kolonien in Amerika wurden aufgefordert, ihren gesamten Einsatz aufzubieten, um alle Teile Griechenlands dann zu bringen, sich der nationalen Bewegung zur Vertreibung des Feindes anzuschließen, der die Souveränität Griechenlands bedroht habe, und die Demagogen zu verjagen, die den König Konstantin umgeben.

Aus der Stadt.

Auf, in die Bucheckernerte!

Man schreibt uns: Wir haben hundertmal in den letzten Tagen hören müssen, daß man das Sammeln der Bucheckern nicht betreiben will, da man $\frac{3}{4}$ des gesammelten Quantums abliefern muß und nur $\frac{1}{4}$ für sich zu Del pressen lassen kann. Dieser Standpunkt ist, abgesehen von der unpopulären Gesinnung, auch an sich nicht zu begründen, denn lt. Bundesratsbeschlüssen haben auch die Gemeinden und je 100 Kilo an den Kriegsausfuhr abgelieferter Bucheckern 4 Kilo Del zu beanspruchen, so daß die einzelnen Beseiter auch hier später wieder Gelegenheit haben, Speiseöl zu bekommen. Seid gerecht und bedenkt, daß das Prinzip der gleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Öle und Fette durch den Bundesratsbeschluss betr. Bucheckern schon zugunsten der Landesstädten mit Buchenwäldungen durchbrochen ist. Wo kann sich die Bevölkerung, der die Buchenwälder fehlen, a. B. Del beschaffen? Wer weiß und kennt unsere Not, und da muß man sich wundern, daß nicht mit mehr Fleiß und Eifer an die Verwertung dieser reichen Bucheckernerte herangegangen wird. Der Wert der Ernte beträgt für Süddeutschland viele Millionen Mark. Aber nicht der Geldwert allein ist es, der uns zwingen muß, jede Buche zu sammeln, sondern auch die Not. Fragt unsere Hausfrau, fragt eure Mutter, was zum „Durchhalten“ mit in erster Linie fehlt, und ihr werdet eine Antwort bekommen, die es leicht zuläßt, daß hunderttausende Riter helles Speiseöl in unseren Wäldern zu Grunde gehen. Darum hinaus, deutsche Jugend, seid, daß ihr jede Gelegenheit erfaßt, die euch in die erhebende Lage versetzt, nicht unweilend zum „Durchhalten“ beigetragen zu haben. Man muß auch Bucheckernferien geben. Jeder Schüler, der 100 Kilo gesunde, trockene Bucheckern sammelt, erhält für die 75 Kilo, die er abliefern muß, Mark 37.50 Sammellohn und für die restlichen 25 Kilo, die er zu Del pressen lassen darf, gibt die Delmühle 5 Riter gutes Speiseöl, das er somit seinen Angehörigen als hochwertiges Geschenk schenkt. Mit den abgelieferten 75 Kilo, für die er klingenden Lohn einheimst, hilft er die allgemeine Not lindern und dies darf und soll der deutsche Jugend ein erhebendes, stolzes Gefühl sein. Also hinaus in die gesunde, stärkende Herbstluft unserer herrlichen Buchenwälder, es winkt hoher Lohn.

Beförderung. Oberleutnant zur See Petri aus Wiesbaden, Sohn des Beigeordneten Petri, ist zum Kapitänleutnant befördert worden.

Fleischverteilung. Wie das klagt, Fleischamt mitteilt, ist die Anzahl der von dem Viehhändlerverband gelieferten Schweine so gering, daß auch diese Woche wieder von der Verteilung von Schweinefleisch abgesehen werden muß. Nach dem vom Kriegsernährungsamt erlassenen Bestimmungen soll Fleischwurst in der doppelten Gewichtsmenge wie Fleisch mit eingewachsenen Knochen abgegeben werden. Hierzu hat der Magistrat, um entstandene Zweifel zu beseitigen, bestimmt, daß alle Wurstsorten, die vorwiegend aus dem Muskelfleisch des Schlachtviehes hergestellt sind, wie Fleischwurst, Schwarzenmaggen usw., nicht als Fleischwurst zu gelten haben. Die doppelte Gewichtsmenge hat man bisher nur beim Einkauf von Leberwurst und Blutwurst zu beanspruchen. Nach Beendigung der letzten Fleischverteilung sind Klagen darüber laut geworden, daß einzelne Metzger ihre Vorräte vor dem Donnerstagabend 7 Uhr ablaufenden Verkaufszeit geschloffen haben, so daß es einigen Kunden, die vorher am Einkauf verhindert waren, nicht möglich war, sich mit dem ihnen zukommenden Fleisch zu versehen. Die Anzahl der betreffenden Metzger, daß sie ihre Ware ausverkauft hätten, ist nicht festzustellen, denn sie erhalten Fleisch vom k. Fleischamt ohne weiteres nachgeliefert, wenn sie durch die Vorräte der eingekommenen Fleischmarken nachweisen, daß sie die ihnen gelieferte Fleischmenge tatsächlich verkauft haben. Es handelt sich also um eine grobe Vernachlässigung der der Allgemeinheit schulden Pflichten, außerdem um einen Verstoß gegen die vom Magistrat erlassene Verordnung, daß die Metzger während der festgesetzten Verkaufszeiten ihre Läden ständig geöffnet halten und verpflichtet sind, die ihnen zugewiesenen

Runden zu verfahren. Der Magistrat teilt uns hierzu mit, daß er unbedingt entschlossen ist, seinen im Interesse der Allgemeinheit erlassenen Anordnungen Geltung zu verschaffen; weitere Zuwiderhandlungen würden rücksichtslos mit der Entziehung des Fleischverkaufes bestraft werden.

Protokollmarken für jugendliche Personen. Durch verschiedene Nachfragen veranlaßt, bringen wir zur Kenntnis, daß zur Erlangung der Protokollmarken für jugendliche Personen im Alter von 12–17 Jahren als Altersnachweis nur ein Ausweis, also der Geburtschein oder der Taufschein oder der Impfschein oder ein Nachweis über den Geburtstag der in Frage kommenden jugendlichen Person vorzulegen ist. Die Vorlage der Protokollausweis Karte ist aber auf jeden Fall erforderlich.

Einwinterung der Wasser- und Gasleitungen. Die Wasser- und Gasabnehmer werden im Angelegenheit der vorliegenden Ausgabe daran erinnert, die zum Schutze der Wasserleitungen gegen Einfrieren und der Gasleitungen gegen Naphthalinvergiftungen erforderlichen Vorkehrungen zeitig zu treffen. Besonders empfindlich gegen Kälte ist das Pechgas, aus dem sich bei seinem Austritt aus einem warmen in einen kalten Raum Naphthalin in Kristallen ausscheidet. Neben dem hierdurch bedingten Verluste eines wertvollen Bestandteiles entsteht der Nachteil, daß der Leitungsausschnitt durch die Naphthalinkristalle eine Verengung erfährt, die bis zur vollständigen Verstopfung führen kann. Es wird deshalb empfohlen, die Kellerfenster in der Nähe von Gasleitungen und Gasröhren zu schließen oder einzumauern.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Am 18. Oktober betrug die Zahl der hier angemeldeten Fremden 90327, davon waren als Kurgäste 34461 und als Passanten 55867 gemeldet. Im vorigen Jahre erreichten wir, wie das „Wadeblatt“ feststellt, die Zahl 90000 erst am 2. Dezember.

Die Naphthalinablieferung. Die nun beendet ist, hat ein ganz günstiges Ergebnis gehabt. Insgesamt wurden 916 Zentner beim Abseilamt abgeliefert. An Eisen wurden bis jetzt 276 Zentner abgeliefert. Wie der Magistrat feststellt, werden von jetzt ab anstatt 40 Pfennig 50 Pfennig für das Kilo gesunde, trockene Bucheckern bezahlt. Für taube und wurmförmige Kerne sowie starken Feuchtigkeitsgehalt werden entsprechende Abzüge gemacht. Mengen unter 10 Kilo können nicht abgeliefert werden.

Lieferungsengpässe für Schlösser. In einer Versammlung, die am Sonntag Nachmittag in der „Wartburg“ stattfand, wurde die Gründung einer Lieferungsengpässe für Schlösser für die Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Kreis Untermain, Rheingaukreis und Kreis St. Goarshausen beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Schlossermeister Rittel, zum Geschäftsführer Schlossermeister Ringes und zum Kassier Schlossermeister Philippi, sämtlich in Wiesbaden, gewählt.

Notischlachtungen. Die Notischlachtungen, besonders von Schweinen, weisen nach amtlichen Wahrnehmungen in verschiedenen Bezirken eine erhebliche Zunahme auf. Es wird deshalb auf eine strenge Befolgung der bestehenden Vorschriften geachtet. Wonach eine Notischlachtung nur dann vorliegt, wenn ein befürchteter Tod, daß das Tier bis zur Ankunft des zuständigen Beobachters verenden oder das Fleisch durch Verfallung des kranken Zustandes ungenießbar an Wert verlieren werde, oder wenn das Tier infolge eines Unfallschicksals sofort getötet werden muß. Ferner sind Notischlachtungen spätestens innerhalb 24 Stunden dem Landrat anzuzeigen. Zur Anzeige verpflichtet ist außer dem Schlachtenden auch der Fleischbeobachter, bei Schweinen auch der Trichinenbeobachter. Das Fleisch aus Notischlachtungen ist, gegen eine im Streitfalle von den Regierungspräsidenten endgültig festzusetzende Entschädigung, an die zuständigen Amtsstellen abzuliefern. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, daß ein Verderben des Fleisches unter allen Umständen verhütet wird. Dem Kommunalverband ist Anzeige zu erstatten. Zuwiderhandlungen werden aufgrund des Fleischbeschaugesetzes vom 2. Juni 1900 und der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 7 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Genossenschaftlicher Ausbildungslehrgang. Der Kaiserliche Reichsverband in Frankfurt, durch welchen während des Krieges im Regierungsbezirk Wiesbaden

und Kreis Wehlar bereits 80 landwirtschaftliche Genossenschaften neu gegründet worden sind, hält an den Tagen des 9., 10. und 11. November in Wehlar im Hotel Kaltwasser einen genossenschaftlichen Ausbildungslehrgang für Rechnung, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der ihm angeschlossenen Genossenschaften ab. Die Teilnahme ist unentgeltlich; außerdem werden den Teilnehmern alle notwendigen Unterlagen kostenfrei zur Verfügung gestellt. Zu der Veranstaltung, an welcher sich am 11. November ein Beiratsstag für die Raiffeisengenossenschaften der Kreise Oberlahn, Lingen und Wehlar anschließt, liegen bereits 60 Anmeldungen vor.

Kranke für die Friedhöfe in Heidenland rechtzeitig beschaffen. Vom Verband Deutscher Blumen- und Gartengeschäftsinhaber (G. V.) Berlin werden wir gebeten, darauf hinzuwirken, daß Kranzbestellungen für die Ehrenfriedhöfe zur Schließung der Gräber unserer gefallenen Helden am Allerheiligen und Totensonntag, um ein rechtzeitiges Eintreffen dort zu ermöglichen, möglichst bald aufgegeben werden müssen. Bei der Auftragserteilung ist ausdrücklich zu betonen, daß die Kränze nur aus dauerhaftem Material hergestellt werden sollen.

Gefangene flucht. Der Matrose Riß von Wiesbaden, ein Sohn des Expedientenführers Riß, der schon seit längerer Zeit als vermisst gilt, hat plötzlich wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Er war in Gefangenschaft geraten, wofür er 14 Monate zubachte, dann gelang ihm die schon längst geplante Flucht und, nachdem er neun Wochen lang umhergeirrt war, ist er jetzt glücklich wieder bei seinem Landsturmregiment in Konstanz eingetroffen.

Diebstahl. Bei der Kriminalpolizei wurden folgende Diebstähle zur Anzeige gebracht: Am 15. Oktober wurde aus einer Wohnung in der Bohnhofstraße ein goldener Armreif, mit einem Herz verziert und drei Steinen besetzt, sowie zwei Mark Bargeld gestohlen. — Einem Kaufmann in der Schwalbacherstraße wurde am 11. Oktober ein zweirädriger Handkarren gestohlen. — Aus einem Stall am Leberberg wurde in der Nacht zum 14. Oktober ein schwarzer Stallhase, belgischer Rasse, gestohlen. Mitteilungen werden auf Zimmer 5 der Polizeidirektion erbeten.

Der erste Schnee auf dem Feldberg. Auf dem großen Feldberg fiel am Montag bei 0 Grad der erste Schnee in diesem Winter.

Die Deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1200 und 1210, enthalten die Liste 11 der aus Rußland zurückgeführten preussischen Austauschgefangenen, die preussische Verlustliste Nr. 600, die sächsische Verlustliste Nr. 348 und die württembergische Verlustliste Nr. 477. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 81, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81 und 118, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, das Landsturm-Bataillon Darmstadt, das Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 18 und das Pionierbataillon I Nr. 21.

Auchaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Liederabend von Frä. Willi Kemisch am 20. Okt. Infolge Einberufung des Herrn Paul Schramm zum Oberleutnant hat der königliche Musikdirektor Arno Schürke aus Wehrum die Begleitung der Lieder übernommen.

Das heutige Mittwochs-Konzert in der Marktkirche beginnt um 8 Uhr (nicht um 8 Uhr, wie unter dem Programm des letzten Konzertes stand). Als Gesangssofist ist der Konzert- und Opernsänger H. van der Stap aus Frankfurt gewonnen worden, der u. a. Rezitativ und Arie (Vergo) von Hindel, Viteross und „Schlafendes Resukind“ von Hugo Wolf sowie Arie von Bach: „Erleucht auch meine finsternen Sinnen“ singen wird. Außerdem wird Herr G. Derscher (Sopran), Mitglied des Auroreorchesters, mitwirken, der die obligate Oboestimme zur Bacharie blasen wird. Herr Peterfen wird auf der Orgel die dreifache G-dur-Fantasia von Bach sowie die Orgelsonate Nr. 1 in E-moll von E. Reuboff spielen. Die Vortragsfolge um 10 Pf. berechtigt zum Eintritt. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Wie ernähren wir uns im dritten Kriegsjahre? lautet das Thema, das Herr Paul Schürmei-

Im Buchengrund.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

11) „Also zu welchem dieser Bilder raten Sie mir, Herr von Hohenegg?“

Dieser legte abgernd die Aquarellskizze aus der Hand, die er lange betrachtet hatte und die ihn besonders fesselte. Langsam wandte er sich den Bildern wieder zu. Dabei kreiste sein Blick Juttas Gesicht, das traurig wie in eine weite Ferne blickte.

Es war ein Gefühl in ihm, etwas wie der Wunsch, ein Recht zu haben, dies kleine Mädchen zu trösten, zu beschützen. Er meinte ihren Kummer zu kennen und ersah in ihr ein Eindringling, nicht nur in dieses Zimmer, sondern auch in das Geheimnis dieser Mädchenstube. Juttas Augen blickten ihn wieder, das Gefühl der Eifersucht auf seinen Mitleid, dem Juttas Liebe gehörte. Ihre zärtliche, vom Weinen halb erstickte Stimme klang ihm noch in den Ohren, so wie er sie neulich abends — als unter seiner Laune — gehört. Jetzt war ihre Stimme klar und fest, und seine gedachten Töne mischten sich darin. Sie sprach ihm kühl und geschäftsmäßig, so, als wolle ihre Seele fern von hier. Und das erregte ihn selbst. Er hätte sie zwingen mögen, anders mit ihm zu reden.

Eine Weile betrachtete er die Bilder, als treffe er eine Wahl, aber seine Gedanken waren bei Jutta. Endlich riefte er sich auf. Er wandte sich Frau von Bengern zu, auf deren Stirn eine kleine, ungeduldige Falte lag.

„Zwischen diesem Stilleben und dieser Herbstlandschaft würde mir die Wahl schwer. Sie sind von gleichem Wert, und Sie können darüber ihrem eigenen Geschmack Rechnung tragen, verehrte gnädige Frau“, sagte er ruhig.

„So deutete auf das Stilleben, ohne lange zu wählen. So will ich dieses kaufen, Fräulein Kalkner. Bitte, nennen Sie mir den Preis.“

Jutta war nachlässig und etwas hochmütig. Jutta hatte, daß sie jetzt nicht mehr so liebenswürdig war wie zuvor. Warum sie den Ton plötzlich geändert hatte, wußte sie nicht. Sie sah nur, daß dieser kalte, geschäftliche Ton ihr lieber war, als die große Freundlichkeit der schönen Frau, die sie nicht erwidern konnte.

Juttas unerklärliche Antipathie gegen Solo von Bengern hatte sich noch mehr verstärkt. Die heißen, flammenden Blicke, die diese Wänter von Hohenegg zuwarf, iraden Jutta die Wänter ins Gesicht. Sie schämte sich für diese Frau, die mit dem Freunde ihres Vaters kokettierte.

Ob Herr von Hohenegg erfreut war über dieses Entgegenkommen der schönen Frau? Bemerkte er diese Worte so gut wie Jutta. Aber sein Gesicht blieb unbewegt, seine Augen blickten ruhig und gleichgültig. Gleiches das

nur, weil er sich besser beherrschte konnte? Oder war er der Frau seines Freundes gegenüber wirklich gleichgültig? So fragte sich Jutta, und ihr Herz klopfte schneller als sonst.

Wie in immer Frage sah sie in sein charakteristisches, edelgeschliffenes Gesicht. Er hing diesen Blick auf und hielt ihn fest mit der zwingenden Willenskraft, die aus seinen Augen leuchtete.

Wie Schwäche kam es über sie, eine leise Rote stieg in ihre Wangen.

„Nun, Fräulein Kalkner, wollen Sie den Preis nicht nennen?“ Klang plötzlich Frau Solos Stimme scharf an ihr Ohr.

Jutta zuckte leicht zusammen unter diesem scharfen Klang, und, sich Frau von Bengern zuwendend, sagte sie unsicher:

„Ich weiß nicht, gnädige Frau, welchen Preis ich fordern soll. Ich habe bisher wenig Bilder verkauft. Ich möchte Sie nicht überbieten. Vor einigen Monaten erhielt ich für ein ähnliches Bild zweihundert Mark. Damit wäre auch hier meine Arbeit bezahlt. Wenn Ihnen der Preis nicht zu hoch erscheint, so bitte ich darum.“

Es lag eine schlichte Würde in ihren Worten.

Frau von Bengern sah Hohenegg fragend an. Der trat schnell vor.

„Sie verkaufen das Bild zu billig, mein gnädiges Fräulein“, sagte er.

Jutta antwortete nicht. Ihre Lippen zuckten, und ihre Augen verließen es, ihn anzusehen.

„So bestimmen Sie als Kenner den Preis, Herr von Hohenegg, damit wir zu Ende kommen“, sagte Frau Solo ungeduldig, und ihre Augen funkelten ihn an.

Mit einem feinen Lächeln antwortete er ruhig:

„Sie wollen sich doch gewiß von Fräulein Kalkner nichts schenken lassen, verehrte gnädige Frau. Das Bild ist aber gut dreihundert Mark wert. Dieser Preis wäre nach meinem Dafürhalten für dieses Stilleben zu zahlen, damit Teile zu ihrem Rechte kommen.“

Solo von Bengern warf ihren Kopf zurück, daß ihre Händchen emporstarrten.

„Gut, ich kaufe das Bild für dreihundert Mark, Fräulein Kalkner. Morgen früh lasse ich es abholen.“

Jutta neigte stumm den Kopf. Es war ihr über alle Maßen peinlich, daß sie durch Herrn von Hoheneggs Bemühen hundert Mark mehr bekommen sollte. Am liebsten hätte sie es zurückgewiesen, aber sie dachte an Lena und die Mutter und presste die Lippen fest aufeinander. Sie kam sich gedemütigt vor, als habe sie ein Geschenk von dem jungen Mann annehmen müssen. Der Gedanke, ihm zu dank verpflichtet zu sein, machte sie unruhig.

Herr von Hohenegg hatte wieder die kleine Aquarell-

skizze in die Hand genommen, die er vorher abgernd fortgelegt hatte.

„Schade, daß ich kein Krösus bin, sonst würde ich die Herbstlandschaft kaufen, mein gnädiges Fräulein. Aber diese kleine Skizze, dies Stilleben, das Sie mir gezeichnet haben, — das möchte ich kaufen, wenn es veräußert ist und — wenn Sie einen Preis machen, den ich als vermögensloser Schriftsteller erschwingen kann“, setzte er halb ernst, halb scherzend hinzu.

Der alte Herr machte eine energische Handbewegung.

„Hier kommt es nicht darauf an, was du darfst, sondern auf das, was du mußt. Ich verbiete dir als Vater deiner Mutter, ihr diese Mitteilung zu machen. Auch nach der schonendsten Vorbereitung darf diese Nachricht nie um das kannst du mir glauben. Es hilft nichts, wenigstens bis Lena kommt. In diese wohlbestallten mit dem Rinde angekommen, hält deine Mutter die beiden geliebten Menschen im Arm, dann wollen wir es in Gottes Namen versuchen, sie schonend auf die schreckliche Nachricht vorzubereiten. Ganz langsam muß das dann gehen. Wir müssen wieder mal ein frommes Märchen erfinden. Die Mutter muß auch erhalten bleiben. Denke doch, Kind, wenn Lena und das Kind jetzt zu euch kommen, wovon wollt ihr alle leben, wenn die Pension der Mutter fortfällt? Deine Schwester kommt krank und mittellos heim. Sie braucht Pflege und Schonung. Und auf die laßt wahrlich schon genug, du laßt nicht alles schaffen, trotz deines bewundernswerten Disorgines. Herrgott, Kind, ich verstehe, daß du jetzt mit so mühsamem Gesicht vor mir sitzt. Was hat dir das Schicksal alles angetan! Aber du bist gesund und stark, ein ganzer, prächtiger Mensch. Gut ab vor dir, mein Kerlchen! Wer, wie ich, so viel menschliches Elend und Schwäche sieht, dem laßt es das Herz, so eine Kraftnatur zu sehen. Nun raffe dich aus deiner Erstarrung, mein Mädchen!“

Ein herzzerreißendes Lächeln umwies Juttas blassen Mund. Dann schloß sie plötzlich die Augen.

„So elend und verzagt war ich noch nie in meinem Leben, lieber Onkel Doktor. Ach, Fredy — mein lieber Fredy — nein — du darfst ihm nicht zürnen! Er kann ja nichts dafür, daß er so schwach war, daß er eine solche Sehnsucht nach Freude und Genuß hatte. Nun hat er es gekostet — so schwer. Mein Herz tat mir so weh, wenn ich denke, was er gelitten haben mag, ehe er uns das antat. Wenn ich doch wenigstens zu ihm könnte! Nur noch einen letzten Blick in sein kühles Gesicht, einen letzten Gruß möchte ich ihm bringen, ich kann ihn nicht so einfach lassen, ohne daß ein lebender Blick ihn getroffen hat. Rate mir, hilf mir, ich muß zu ihm! Der Herr verlangt ja auch die Anwesenheit eines Angehörigen. Aber wie komme ich fort, ohne daß Mutter etwas merkt? Ich bin so wirr, so erschrocken und kann mir nichts ausdenken. Hilf du mir, lieber, guter Onkel!“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Musketier Karl Hirschfeld aus Merenberg bei Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 135, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Kanonier Heinrich Offenbach, Sohn des Gemeinderatsherrn Offenbach in Drommershausen bei Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 3, wurde das Eisene Kreuz verliehen; gleichzeitig wurde er zum Obergefreiten befördert.

Das Eisene Kreuz erhielten aus Bad Ems der Kriegsfreiwillige Kuttermann und der Musketier Krenz, die beide im hiesigen Reservelazarett Heilquelle liegen und der Wehrmann Karl Lemmer, a. St. verwundet im Reservelazarett Engers.

Hier-Berlin heute Mittwochabend 8 1/2 Uhr in der Aula des Stadt. Ingegnieur I im Auftrag des „Vereins für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege, e. V.“, in einem volkstümlich-wissenschaftlichen Vortrage behandelt wird. Obwohl die Ernährungsfragen schon ausreichend erörtert worden sind, dürfte doch dieser Redner, der seit Jahren an den Bestrebungen der verschiedensten Vereine für Lebensreform tätigen Anteil hat, besonders interessieren.

Aus Stuttgart, 16. Oktober, wird uns geschrieben: Der Stuttgarter vaterländische Gesangsverein „Ehrenfeld“, der den auf dem hiesigen Heldenfriedhof bestatteten Kriegern die letzte Ehre im Liede erweist, gibt am 12. November ein großes Konzert im Festsaal des Goethebundeshauses, bei dem neben dem Wendlingischen Kammermusikquartett die Konzertsängerin Emma Kolb-Friedrich aus Wiesbaden mitwirkt. Leiter der Veranstaltung ist der Komponist Jul. Wengert.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Edeon-Theater. Des riesigen Erfolges wegen mußte sich die Direktion entschließen, den verbliebenen Detektiv-Schlager Stuart Debbis „Die Reise ins Jenseits“ 3 Tage zu verlängern. In der Hauptrolle des vier Akte umfassenden Dramas erblickt man Ernst Reichert. Ferner erscheint noch eine Humoreske und ein Lustspiel, sowie die neuesten Kassenberichte.

Das Kinetophon-Theater. Taunusstr. 1 bringt zwei hervorragende Neu-Aufführungen. Baldemar Willander, der ungemein beliebte nordische Künstler, zeigt sich diesmal seinen Verehrern in der Rolle eines kleinen, überaus interessanten Zigeuners in der heiteren Verzauberung „Prinz im Exil“. Als Herrscher der wilden Steppe, tollkühner Korsober, erobert er sich das Herz seiner kleinen Dollarpriesterin. In dem reizenden Lustspiel „Grünlein Wildfang“ verkörpert Lisa Weise den urwüchsigen Bäckersohn in ihrer schelmischen Art, und zeigt von Neuem ihr schillerndes Temperament. Würdevoll schöne Naturaufnahmen „Im Reiche der Schneekönigin“ beschließen das ansehnliche Programm.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Der Eisenbahnunfall bei Schlüchtern.

Zu dem gemeldeten Eisenbahnunfall bei Schlüchtern wird noch gemeldet: Trotz angestrengtester Arbeit gelang es nicht, eines der Hauptgleise bis Montag Abend freizubekommen. Erst Dienstag früh, nachdem die ganze Nacht hindurch bei Radel- und Händel gearbeitet worden war, wurde ein Gleis frei, sodass einleitender Betrieb aufgenommen werden konnte. Dienstag früh mußten die fälligen Berlin-Frankfurter Züge noch umgeleitet werden. Der Zugführer und der Packmeister des Personenzuges entgingen dem sicheren Tode dadurch, daß erheer kurz vorher ausgestiegen und zum Lokomotivführer gegangen war, um sich nach dem Grunde des langen Haltens zu erkundigen. In diesem Augenblicke kam der abgerissene Teil des Güterzuges angerollt. Der Zugführer rief dem Packmeister zu: „Spring ab, spring ab!“. Als der Packmeister abgesprungen war, erfolgte der Zusammenstoß, und vom Packwagen waren nur noch ein paar Trümmer übrig. Das Untergehehl sah auf einem anderen Wagen.

Wegen — Räte ausgefallene Sitzung.

t. Bad Homburg, 18. Okt. Eine als dringlich eingeberufene Stadtvorordnetenitzung mußte am Montag Abend ausfallen. Grund: die große Kälte im Versammlungslokal, der Theatervorhänge im Kurhaus. Der Vorsitzende betrat im dicken Wintermantel und von einem schwerwollenen Halstuch umschlungen die Tribüne, schwang dreimal die kalte Glode mit Wärme. Auch alle Stadtväter erschienen in Mänteln. Da Heizmittel zur Erwärmung des Lokals nicht beschafft worden waren, ging die Versammlung ergebnislos wieder nach Hause. Für die nächste, in einer Woche stattfindende Versammlung soll ein heizbares Lokal gesucht werden.

u. Auringen, 18. Okt. Kirchenjubiläum. Am Sonntag feierte die hiesige Gemeinde ein seltenes und schönes Fest. Anlaß dazu gab das Jubiläum ihrer vor 200 Jahren erbauten und eingeweihten Kirche. Mit

Rücksicht auf die Zeitverhältnisse mußte von größeren Veranstaltung abgesehen und die Feier auf einen Festgottesdienst beschränkt werden. Das Gotteshaus war zu diesem Zweck von den Jungfrauen der Gemeinde geschmückt worden. Der Ortspfarrer gab in seiner Predigt auf Grund von Psalm 84 einen Überblick über die Entstehung der Kirche und würdigte sie als ein Denkmal der Sehnsucht nach Gott, eine Stätte der Freude in Gott und als eine Quelle des Segens aus Gott. — Defan Balzer aus Dohheim überbrachte in warmen und zu Herzen gehenden Worten die Grüße der Defanatsgemeinde, und Pfarrer Thoma aus Kloppenheim, wohin Auringen bis 1716 eingepfarrt war, übermittelte die Grüße seiner Gemeinde. Der Gottesdienst, den ein von Lehrer Debus geleiteter und vorzüglich gesullter gemischter Chor durch den Gesang von zwei Motetten himmelsvoll bereicherte, nahm bei allgemeiner Beteiligung einen erhebenden Verlauf und wird der Gemeinde noch lange in Erinnerung bleiben.

Bad Homburg, 18. Okt. Ordensverleihung. Dem Hauptlehrer Herrmann wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Fc. Brachbach, 18. Okt. Der Wildschaden, der durch Säuen in der hiesigen Gemarkung angerichtet worden ist, beläuft sich auf rund 4000 Mark.

T. Boppard, 18. Okt. Städtisches. Die Beiträge der Bopparder Innungen zur Handwerkskammer wurden von der Stadt übernommen. — Die Stadtverordnetenversammlung lehnte eine Erhöhung der Hundesteuer ab, doch sollen für das Halten des zweiten Hundes 20 Mark, des dritten Hundes 40 Mark und sofort immer das Doppelte der Steuer erhoben werden. — Hinsichtlich der Versorgung der hiesigen Bevölkerung mit Kartoffeln soll an das Landratsamt St. Goar herangefahren werden, um eine Versorgung der hiesigen Einwohner unmittelbar von den Erzeugern im Kreise zu bewirken, ehe die Verendung ins Industriegebiet aufgenommen wird.

4 Diez, 18. Okt. Mit der Kriegs-Volkshochschule des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkshochbildung ist auch eine kriegswirtschaftliche Ausstellung verbunden, die bei den Besuchern das größte Interesse erweckt. Gleich beim Betreten des Ausstellungsraumes fällt dem Besucher eine Sammlung von Plänen in naturgetreuer Wiedergabe auf, die alle epharen und auch die gütigen Pläne enthält. Die nächste Abteilung enthält die „Kriegsküchen“ des Nationalen Freundendienstes Frankfurt. Weiter sehen wir Gespinste von Brennefelfasern, und hier zeigt sich ein Triumph der deutschen Wissenschaft und Industrie. Aus Brennefelfasern hergestellte Wäse, Stoffe für Lazarettanzüge, Tuche, bis zum aus Kesselfaser hergestellten Treibriemen sind ausgestellt. Recht interessant ist die Abteilung für den Anbau von Desfrüchten. Ferner sind Kriegsnahrungsmittel, Kriegsfuttermittel, Ersatzstoffe für Kasse und Haus, Gewerbe und Handwerk, kriegswirtschaftliche Geräte und Schriften usw. in reicher Fülle vertreten. Besonderen Anklang fanden auch die Kochkassenkurie des Nationalen Freundendienstes Frankfurt. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist so groß, daß die Kasse dreimal wiederholt werden müssen. Auch die Ausstellung guten und billigen Leibesfrühes fürs Feld und für die Lazarett erfreute sich eines regen Interesses.

□ Weilburg, 18. Okt. Die Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft im Krieg. Nach dem Bericht für das 53. Geschäftsjahr der Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft ergab die Gesamtproduktion von 266 000 auf 252 000 zurück. Die Zahl der Abnehmer betrug 595. Es wurden bearbeitet an Kohlen in 1915/16: 605 Tonnen zum Preise von M. 26.20 für die Tonne. Die Gesamteinnahme auf Gaskosten-Konto beliefert sich auf M. 41 000 gegen M. 40 700 im Vorjahre; die Ausgabe bleibt mit M. 38 150 auf der Höhe des Vorjahres. — Die Badeanstalt erforderte eine Zubuße von M. 1470. — Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich ein Reingewinn von M. 2879, der sich durch Vortrag aus 1914/15 auf M. 5229 erhöht. Als Dividende kommen M. 8 für die Aktie — M. 4400 zur Verteilung.

□ Weilburg, 17. Okt. Vorschauverein. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Vorschauvereins wurde anstelle des als Kassier gewählten Adam Stöbener der bisherige Buchhalter Erich Böttger zum Kontrolleur gewählt. — Ferner wurde einstimmig die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht beschlossen.

4 Weierburg, 18. Okt. Kreisstadtswahl. Im Wahlverband der Großgrundbesitzer im Kreise Weierburg wurde Reichsgraf Franz v. Walderdorff zum Kreisstadtsabgeordneten gewählt.

u. Dillenburg, 18. Okt. Pfarrerwahl. Gemäß einem Vorschlag des Kirchenvorstandes faßten die hiesigen evangelisch-lutherischen Körperschaften aus Gründen der Zweckmäßigkeit folgenden Beschluß: „Die Gemeindeorgane verzichten auf die Ausübung ihres Wahlrechts bei der Befegung der ersten Pfarrstelle und bitten das Kgl. Konsistorium, diese Stelle dem jetzigen dritten Pfarrer, August Conrad, zu übertragen. Sie hoffen, daß auf diese Weise die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Gemeinde beschleunigt wird. Zugleich bitten sie das Kgl. Konsistorium, bei der Befegung der dritten Pfarrstelle auf die Bedürfnisse der Gemeinde (Dillenburg) zu achten, eine Stadt der Schulen und Beamten Rücksicht zu nehmen und diese Stelle mit einem

tüchtigen, schon bewährten, aber nicht einseitigen Mann besetzen zu lassen.“

a. Frankfurt, 18. Okt. Von der Universität. Am Dienstag hat der neue Rektor der Universität, Geh. Regierungsrat Professor v. Arnim, die Rektoratsgeschäfte übernommen. Die erste öffentliche Immatrikulation für das Wintersemester findet am 21. Oktober, die zweite am 28. Oktober, die dritte und letzte am 8. November, mittags 12 Uhr in der Aula statt.

a. Frankfurt, 18. Okt. Eine häßliche Großstadt. Chronik. Heute Vormittag erschoss sich in der Nähe des Gullenthofes der Postkassener Hermann Schmidt. — Der Tapezierer Trautmann erhängte sich in seiner Wohnung wegen Lebensüberdrußes. — Ein neunjähriger Schüler aus dem Sandweg spielte gestern mit einer Patrone, die plötzlich explodierte. Dem Jungen wurde die linke Hand völlig abgerissen; an der rechten Hand und im Gesicht erlitt er schwere Verletzungen.

w. Marburg, 17. Okt. Blindenheim für Akademiker. Unter der Leitung des Vorstehers des Braunschweiger Blindenzentrums Dr. Menke wird in Marburg vom Verein blinder Akademiker ein Blindenheim für Akademiker errichtet.

Jagd und Sport.

Schonzeit der Rehlälber. — Schluß der Hühnerjagd. Der Bezirksausschuß hat beschlossen, die Schonzeit für Rehlälber für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen und den Beginn der Schonzeit für Rehlälber für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember, mithin den Schluß der Jagd auf den 14. Dezember festzusetzen. Bezüglich der Wachteln und schotischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn, dem 1. Dezember, verbleiben.

Die Münchner Oktoberrennen beginnen am heutigen Mittwoch, nachdem bekanntlich die Sonntagsrennen wegen des Ablebens von König Otto auf diesen Tag verlegt worden waren. Von den sechs Konkurrenzen sind das Kilometer-Rennen und das Jagdrennen am höchsten ausgetattet. „Serenissimus“ beziehungsweise „Billbrook“ sollten hier, und in den übrigen Rennen „Mut“, „König“, „Smaragd“ und „Feller“ zu beachten sein.

Das Flottenbuch für jedermann



Von
Konteradmiral z. D. Kallau vom Hofe
Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegführenden Staaten
(über 2000 Namen)
mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Besatzung, Bewaffnung, Gewicht d. Dreifache nach dem Stande von Ende Juli 1918.
Augenfällige Kenntlichmachung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.
100 Seiten Preis 1 Mark
Wiesbadener Zeitung: Wiesbadener Neueste Nachrichten
Ritoldstraße 11 — Mauritsstraße 12 — Bismarckring 28.

Auch ohne Bezugschein
Jackenkleider,
Herbst- u. Winter-Mäntel,
Kleiderrocke, Blusen.

Herbst-Neuheiten!

Unser Lager ist mit einer bedeutenden Anzahl auserlesener Neuheiten und einer Fülle einfach feiner Jackenkleider und Mäntel ausgestattet.

Jackenkleider in einfach feiner Ausführung aus haltbaren Stoffen
59⁰⁰ 49⁰⁰ 32⁰⁰

Jackenkleider erstklassig in Formen und Ausführung
110⁰⁰ 95⁰⁰ 75⁰⁰

1größerer Posten Modell-Jackenkleider 110 Mk.
für den verwöhntesten Geschmack
aus besten Wollstoffen und Samt

Paletots vielseitig in Stoffen und Formen
45⁰⁰ 38⁰⁰ 22⁰⁰

Paletots Sealplüsch, Samtplüsch, Astrachan und feinen Velourstoffen
95⁰⁰ 68⁰⁰ 49⁰⁰

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE 32.

eingetroffen.

752